



**Gottfried Hilscher**, Jahrgang 1938, ist Diplomingenieur und hat Kraftfahrzeug- und Flugzeugbau studiert; im Abendstudium Politische Wissenschaften. 1964 wurde er Redakteur bei den VDI-Nachrichten. Seit 1971 arbeitet er als freier Journalist, vornehmlich im Bereich Wissenschaft und Technik. 15 Jahre lang war er Chefredakteur der von ihm mitbegründeten Fachzeitschrift „airport forum“. Wasser ist für ihn ein „Dauerthema“.



# Wasser

**Ein Lesebuch über das phänomenale  
Lebenselixier und seine Revitalisierung**

Schutzgebühr SFr 10,- / € 7,-

Penergetic International AG  
8593 Kesswil/Switzerland, Mail: [info@penergetic.com](mailto:info@penergetic.com), Web: [www.penergetic.com](http://www.penergetic.com)

Verfasst von Gottfried Hilscher  
für die Penergetic Int. AG

Bildhinweise:  
KOHA-Verlag: Seiten 4, 18 und 19; Medical Art Service: Seite 7 unten;  
Ruth Kübler: Seiten 14, 23 und 25; Alexander Lauterwasser: Seiten 20 und 21.  
Alle übrigen Bilder: Archiv Prade Design

### *Heilwasser und andere Heil wirkende Wässer*

Natürliches Mineralwasser und Heilwasser ist von Natur aus rein. Es stammt aus unterirdischen Reservoirs, die vor Verunreinigungen geschützt sind. Abfüllen ist nur an der Quelle erlaubt. In den Handel kommt das Wasser in original verschlossenen Flaschen mit Etiketten, die Auskunft geben über den Quellort sowie den Gehalt an Mineralien und Spurenelementen, ergänzt durch Hinweise auf Heilwirkungen. Aus deutschen Brunnen und Quellen werden etwa 500 Mineral- und 70 Heilwässer angeboten. Jedes Wasser ist amtlich anerkannt, seine Qualität wird regelmässig kontrolliert. Für die Wirkung eines Heilwassers im Organismus gilt dessen Zusammensetzung als ausschlaggebend, sprich die Konzentration seiner Inhaltsstoffe. Diese sind im Wasser gelöst und werden deshalb vom Körper besonders gut aufgenommen. Eine dritte Kategorie von Wasser, das nur in Flaschen verkauft werden darf, ist „Quellwasser“. Es muss alle für Trinkwasser vorgeschriebenen Kriterien erfüllen. Erlaubt ist das Entziehen oder Hinzufügen von Kohlensäure sowie das Abtrennen von Eisen und Schwefel. – Unter „Tafelwasser“ kommt ein Getränk auf den Tisch, das nicht der gesetzlichen Mineral- und Tafelwasserverordnung (MTV) unterliegt. Es kann überall hergestellt und abgefüllt werden.

Was in Wasserlabors nicht analysiert wird und in der MTV oder der Trinkwasserverordnung nicht vorkommt, findet keine Beachtung. Weder die ureigenste Vitalität und Sensibilität des Wassers, noch dessen Informationsaustausch mit der Umgebung; nicht die Phänomenologie insgesamt, die Wasser zum Lebenselixier macht. Die wohltuenden und heilenden Wirkungen von Mineral- und Heilwasser sind gewiss nicht nur auf chemische Reaktionen, vermittelt durchs Wasser, zurückzuführen. Gleiches lässt sich von Heilbädern behaupten, deren Wasser ebenfalls genau analysiert ist und dessen heilsame Wirkungen immer erneut bestätigt werden. Aber auch die von „heiligen“ Wässern. Was dem aus Lourdes oder dem Gangeswasser etwa an Heilkraft nachgesagt wird, lässt sich nicht einfach als Selbsttäuschung einfältiger Menschen abtun.

# Wasser

Ein Lesebuch über das phänomenale  
Lebenselixier und seine Revitalisierung

Verfasst von Gottfried Hilscher für die PENERGETIC Int. AG



BIO  
ENERGETIK  
VERLAG

Wissenschaftlich verifizierbare Veränderungen von Leitungswasser, die als dessen Revitalisierung angesehen werden können, überraschend positive Erfahrungen von Gewerbebetrieben, die grosse Mengen Nutzwasser verbrauchen, werden durch das Entzücken über gesteigerten Genuss aus dem Wasserhahn geradezu gekrönt. Geringschätzen sollte man auch diese Äusserungen von „Normalverbrauchern“ nicht. Schliesslich beziehen sie sich auf das Lebenselixier Wasser.

Gottfried Hilscher

Wasser – Ein Lesebuch über das phänomenale  
Lebenselixier und seine Revitalisierung

ISBN 3-929771-09-8

Gestaltung und Layout: Philipp Haugg, Prade Design, Kinsau

Druck: [www.druckhaus-goessler.com](http://www.druckhaus-goessler.com)

© Bio Energetik Verlag, D-86981 Kinsau



## Neue Erfahrungen mit Leitungswasser

Die wohltuenden, wenn nicht gar heilsamen Wirkungen, die von Wasser ausgehen, das mit dem AQUAKAT behandelt wurde, sind durch Messungen und optische Untersuchungen kaum zu objektivieren. Aber erfahrbar sind sie. Eine Vielzahl dokumentierter Berichte legt davon ein beredtes Zeugnis ab. Haushalte und Gewerbebetriebe freuen sich durchweg, dass sie den Ärger mit Kalkrückständen los sind. Eine Sektellerei hat ihre Wasserenthärtungsanlage ausgemustert, ein Dienstleister spart rund 30 Prozent an Reinigungs- und Desinfektionsmitteln. Eine Bäckerei schreibt, dass sich Brotteig besser verarbeiten lässt; eine Nudelfabrik berichtet Ähnliches über das Kneten seines Teiges. Gastronomen begrüßen einen merklich besseren Geschmack ihres Wassers, dass die gereinigten Gläser schneller glänzen und dass die Wäscherei weniger Waschmittel verbraucht.

Drei Monate lang haben Installateure (Leser der Fachzeitschrift „sbz Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Klempnertechnik“) sowie Mitglieder des Deutschen Siedlerbundes und des Gesamtverbandes für Haus- und Wohnungseigentum den AQUAKAT getestet. Das von über 80 Prozent der Prüfenden abgegebene positive Urteil überzeugte auch die anfänglich skeptischen Redakteure, die darüber berichteten. Selbst lediglich subjektiv erfahrbare Wassereigenschaften werden benannt: Das Wasser schmecke einfach besser, es fühle sich weicher an, der Chlorgesmack verschwinde, beim Duschen fühle man sich erfrischt wie unter einem Wasserfall im Gebirge.

## INHALT



### Wasser im Makro- und im Mikrokosmos 4

#### Wasser ein phänomenales Element 8

Atomare Struktur  
Moleküle in Bewegung  
Lebenswichtige Anomalien



#### Selbstporträts des Wassers 15

Schneeflocken: unendliche Formenvielfalt  
Gefrorene Wassertropfen lassen tief blicken  
Musik bringt Wassertropfen in Schwung  
Gedächtnis und Gedanken im Wassertropfen



#### Trinkwasser: Lebensmittel Nummer eins 26

Die verordnete Qualität des Trinkwassers  
Risikobewertung der Trinkwasserversorgung

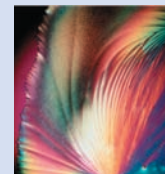
#### Wasser als Informationsträger 30

Homöopathie wird erklärbar  
Kein Informationsaustausch ohne Energie  
Vitalitätsverlust auf dem Weg durch die technische Welt



#### Energie ohne Kalorien 36

Die Entdeckung des Wilhelm Reich  
Leben stärkender Informationstransfer



#### Fördert gesundes Leben und Wachstum 40

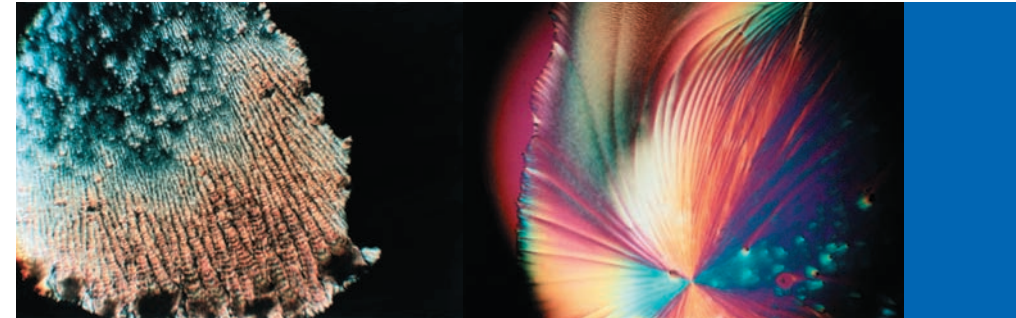
AQUAKAT bringt vitale Informationen ins Leitungswasser  
Wasser wieder ein ideales Lösungsmittel  
Neue Erfahrungen mit Leitungswasser  
Heilwasser und andere Heil wirkende Wässer



# Wasser im Makro- und im Mikrokosmos

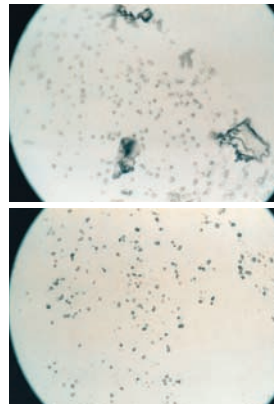
*Alles ist aus dem Wasser entsprungen.  
Alles wird durch das Wasser erhalten.*

*Faust, Zweiter Teil*



*Test der Aquakat-Wirkung mit Ascorbinsäure, gelöst in destilliertem Wasser. Ohne Aquakat bilden sich kaum kristalline Strukturen (links) aus. Mit dem Aquakat dagegen Kristalle mit punktförmigem Zentrum, von dem kristalltypische Interferenzfarben ausgehen.*

Weil der AQUAKAT bei seiner „Reinigungsarbeit“ nicht direkt mit dem Wasser in Verbindung kommt, braucht er nicht nach der Trinkwasserverordnung zugelassen zu werden. Mikroskopische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich unter dem Einfluss des AQUAKAT so gut wie keine koagulierten Kalkkristalle bilden. Stattdessen entstehen kleine runde und isolierte Einzelkristalle, die nebenbei die Wasserhärte stabilisieren. Zum Vergleich hat der Kristallforscher Dr. Elmar Langenscheidt das bekannte Kristallisationsverhalten der Ascorbinsäure neu beobachtet. In Wasser, das vom AQUAKAT informiert wurde, bilden sich ideal typische einachsige Kristalle aus. Deren Zentrum ist klar erkennbar. Es wird zum Mittelpunkt eines radialen Strahlenkranzes in Interferenzfarben, was auf eine geschlossene Kristallstruktur schließen lässt.



*Koagulierte Kalkkristalle (im oberen Bild) sind für die Ablagerungen in Rohrleitungen und Hausgeräten verantwortlich. Einzelne Kristalle (unteres Bild) bleiben dagegen in der Schwebe und werden in der Regel vom Wasser fortgeschwemmt*



Der Aquakat wird einfach an die Hauswasserleitung angeklemt. Größere Modelle an die Hausleitung, kleinere unmittelbar am Waschbecken oder am Wasserhahn.

Dem hermetisch abgeschlossenen Zylinder aus Edelstahl sieht man seine Funktion ebenso wenig an wie einer Antennenschüssel die Fähigkeit, Fernsehbilder ins Haus zu holen. Der Zylinder wird einfach an das Wasserrohr angeklemt. Alles was wirkt und das Leitungswasser vitalisiert, ist unsichtbar; weder die Energie (die nicht aus der Steckdose kommt) noch die Informationen, die das Wasser beim Vorbeifliessen aus dem AQUAKAT aufnimmt. Diese sind gespeichert auf einer Anzahl Folien, zusammengerollt im Zylinder, und entstammen verschiedenen „ursprünglichen“ vitalen Wässern. Auch wenn das Leitungswasser nicht fließt, kommt es in Resonanz mit den Schwingungen der Wässer, deren inhärente Informationen den Folien (Trägermaterial) „eingepägt“ sind. Entsprechend formieren sich die Wassercluster und bewahren sie wie ein Gedächtnis auf.

### Wasser wieder ein ideales Lösungsmittel

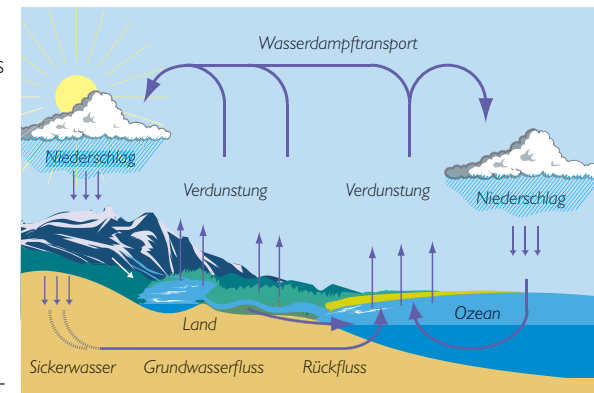
Eine immer wieder festgestellte Wirkung des revitalisierten Wassers ist, dass sich Kalkablagerungen in den Leitungen ablösen können und die Neubildung von Verkrustungen unterbleibt. Der Grund: Das Wasser gewinnt seine ursprüngliche Lösungsfähigkeit für Fremdstoffe zurück und transportiert diese in kleinsten Partikeln ab. Rost in Stahlrohren wird auf die gleiche Weise gelöst und, wie alle Inhaltstoffe des Wassers, fortgeschwemmt.



Das kleinste Modell: der Aquakat-s. Ideal zur Vitalisierung von Wasser an Einzelentnahmestellen und auf Reisen.

Zutreffender und knapper könnte man die Bedeutung des Wassers für das Leben auf der Erde auch heute nicht beschreiben. Goethe, der feinsinnige Denker und Beobachter, konnte sich in die Natur versenken und hat erkannt, dass Wasser das alles verbindende Element ist. Zu Recht wird es als „Lebenselixier“ bezeichnet. Der irdische Wasserkreislauf, von der Sonne in Bewegung gehalten, kennzeichnet den Weg des Wassers im Makrokosmos. Er erfasst alle Lebewesen auf Erden und durchzieht sie bis in die feinsten Verästelungen des Mikrokosmos.

Etwa 48 000 Kubikkilometer (km<sup>3</sup>) passieren Jahr für Jahr den Kreislauf. Das entspricht dem Volumen eines Würfels von 36 Kilometern Kantenlänge. 70 Prozent der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt. 1,38 Milliarden km<sup>3</sup> Wasser gibt es auf der Erde, 97,4 Prozent davon sind Meerwasser. Von den 2,6 Prozent Süßwasser sind schätzungs-



weise 78 Prozent als Eis fixiert. Vom flüssigen Süßwasser entfallen 8 Millionen km<sup>3</sup> auf Grundwasser, 1 26 000 km<sup>3</sup> auf Seen, 61 200 km<sup>3</sup> auf die Feuchte im Boden und 1 100 km<sup>3</sup> auf Flüsse; 14 400 km<sup>3</sup> schweben als Wasserdampf in der Atmosphäre.

Solange die Sonne scheint und das Wasser seinen Kreislauf behält, wird das Leben nicht erlöschen. Die Luftzirkulation treibt die Wolken, Ansammlungen von Wassertröpfchen oder/und Eisteilchen, um den Erdball. Auf diese Weise werden rund

Globaler Wasserkreislauf, den Jahr für Jahr rund 48 000 Kubikkilometer Wasser passieren. In dieses Geschehen im Makrokosmos ist das Leben auf der Erde eingebunden bis in die feinsten Verästelungen des Mikrokosmos hinein. Zum Beispiel die Zellen in unserem Körper.



70 Prozent der irdischen Wärme verteilt; die übrigen 30 Prozent transportieren die Meeresströmungen. Ohne die Feuchtigkeit in der Luft würden ständig Stürme auf der Erde toben, denn die bremsen die Winde. Die Fähigkeit des Wassers, Wärme und Kälte über lange Zeiträume zu speichern und langsam abzugeben und aufzunehmen, bewahrt uns vor Temperaturstürzen von hundert und mehr Grad.

Ob für Wärme, feste, flüssige oder gasförmige Stoffe, ob im Makro- oder im Mikrokosmos, Wasser ist das universelle Transportmittel. Die aussergewöhnliche Fähigkeit, fremde Stoffe zu lösen, ist entscheidend für seine lebenspendende Funktion. Die Stoffe werden nicht zerstört, sondern lediglich in ihre Bestandteile zerlegt. Diese werden konserviert und vom Wasser fort geschleppt. Während seiner Reise als „Stückgut“ kann sich der gelöste Stoff mit keiner anderen Substanz vereinen. Wie eine Leibgarde gruppieren sich Wassermoleküle als Flüssigkeitsgitter um ihren „Schützling“.



## AQUAKAT bringt viele Informationen ins Leitungswasser

Leitungswasser ist rein und unbedenklich geniessbar. Das garantiert die Trinkwasserverordnung und die laufende Kontrolle der in dieser festgelegten Qualitätsmerkmale. „Vital“ wie ursprüngliches Quellwasser kann Leitungswasser nicht sein. Dazu ist ihm der Kontakt zur natürlichen Umgebung verloren gegangen, zu Licht, Luft und Erdreich; es fehlt ihm der „vitalisierende“ Informationsaustausch mit der Biosphäre und die Bewegungsfreiheit, die dem Lebenselixier Wasser gemäss ist.

Dass man mit rein technischen Apparaturen Leitungswasser die frühere Vitalität zurückgeben kann, ist schwer vorstellbar. Das subtile „Innenleben“ des Wassers, das noch kaum erforscht und heutigen Analyseverfahren letztlich nicht zugänglich ist, dürfte auf diese Weise kaum positiv beeinflussbar sein. Die in Jahrzehnten durch Beobachtung und Experimente gewonnenen Erkenntnisse über Phänomene des Wassers und deren Aufklärung mit Hilfe neuester wissenschaftlicher Untersuchungsmethoden berechtigen demgegenüber zu der Feststellung, dass mit dem Einsatz des AQUAKAT Leitungswasser vitale Eigenschaften zurück gewinnt.



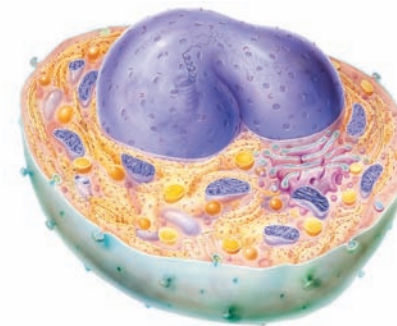
Die Prozesstechnik, basierend auf den Grundlagen, die Wilhelm Reich und Walter Gorenfloss erarbeitet haben, ist aber das Ergebnis eigener Entwicklungen unter Einbeziehung neuester technischer Komponenten. So kann jetzt die „Wirkungsintensität“ der Produkte stufenlos verändert und eingestellt werden. Experimentieren gehört zur täglichen Arbeit der PENERGETIC AG, sowohl in der Fertigungsstätte im schweizerischen Uttwil am Bodensee als auch vor Ort bei Kunden und Ratsuchenden.



Jede dieser Aktivitäten trägt dazu bei, die Qualität der Produkte zu sichern, ihre Wirkung im engen Rahmen reproduzierbar zu halten und verlässliche Aussagen zu Projekten zu machen, deren Realisierung noch beraten wird. Oft werden Fachleute mit speziellen Kenntnissen, etwa in der Gewässerkunde oder der Mikroskopie, hinzu gezogen, um die Wirkung der PENERGETIC – Produkte zu analysieren. Deren Palette reicht inzwischen von der Wasservitalisierung beziehungsweise -revitalisierung über entsprechend informierte Präparate zur Verbesserung der Humusbildung, des Pflanzenwachstums und von Futtermitteln, bis hin zu einer optimierten Gülle- und Jauchebehandlung. Noch am Anfang steht die „informativische Anreicherung“ von Körperpflegemitteln und Wellness – Produkten; wohltuende Essenzen, gewonnen vor allem aus Kräutern, sind vielfach die Lieferanten der Information.



Auf diese Weise befördert Wasser alle lebenswichtigen Substanzen durch die Natur. Es versorgt die gesamte Biosphäre mit Nährstoffen und schwemmt die Schadstoffe weg. Ebenso durchflutet es Körperorgane, Mikroorganismen und alle lebenden Zellen. Dass die Körpersubstanz des Menschen zu 60 bis 70 Prozent aus Wasser besteht, kann als einer der vielen Fingerzeige auf die wunderbare Schöpfungsordnung angesehen werden. Der Wasseranteil im Blut und im Gehirn reicht sogar bis 90 Prozent. Verliert der Mensch mehr als 15 Prozent seines Körperwassers, ist das tödlich für ihn.



Schnitt durch eine Körperzelle des Menschen, die je nach ihrer Funktion 60 bis 70 Prozent Wasser enthält; Gehirnzellen sogar bis zu 90 Prozent.



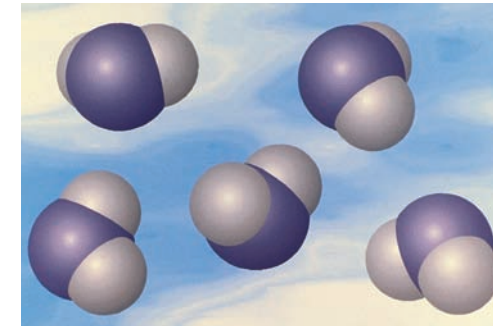
Das es auf die richtige Information ankommt, ist sprichwörtlich und eine alte Volksweisheit. Die Informationen, die PENERGETIC-Produkte an die Orte ihrer Bestimmung transportieren und die dort ihre Leben und gesundes Wachstum fördernde Wirkung entfalten sollen, sind buchstäblich „besonderer Natur“. Alles beginnt mit der gezielten Suche von Substanzen, deren Wirkungen auf biologische Systeme – und auch auf Wasser – bekannt sind oder begründet vermutet werden können. Da die Informationen, die von den Wirkstoffen abgestrahlt werden, auf Trägermaterial gebannt werden und von diesem aus ihre Wirkung entfalten sollen, sind viel empirisches Wissen und originelle Forschungsmethoden erforderlich, um ans Ziel zu gelangen. Eine Datenbank, die laufend verbessert und erweitert wird, verkörpert so zu sagen das Wissenszentrum von PENERGETIC. Tausende gesicherte Informationen sind inzwischen gespeichert. Sie tragen einerseits zur Optimierung vorhandener Produkte bei, und erleichtern andererseits die Bewältigung neuer Aufgabenstellungen.



# Gesundes Leben und Wachstum fördernde PENERGETIC-Technologie

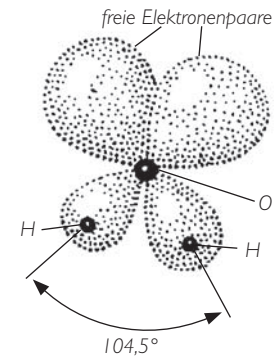


# Wasser ein phänomenales Element



## Atomare Struktur

**W**as ist Wasser? Neben der naheliegenden Antwort „nass“ und „flüssig“ könnten selbst Schulkinder gelehrt ausrufen:  $H_2O$ . So geläufig ist die chemische Formel für diesen alltäglichen Stoff. Sie besagt, dass ein Wassermolekül aus einem Sauerstoffatom (O) und zwei Wasserstoffatomen ( $H_2$ ) besteht. Das Sauerstoffatom ist elektrisch negativ geladen und bindet jeweils zwei positiv geladene Wasserstoffatome an sich. Stellt man sich die Atome als Kugel vor, so hängen die beiden Wasserstoffatome aber nicht beliebig an der ‚Sauerstoffkugel‘, denn ihre positiven Ladungen führen dazu, dass sie einander wie zwei gleichnamige Magnetpole abstossen. Einerseits hängen sie am Sauerstoffatom, andererseits bilden sie einen Winkel von etwa 105 Grad zueinander. Das Wassermolekül weist also eine eindeutige geometrische Struktur auf.



Das Modell vom Wassermolekül zeigt, dass mit einem Sauerstoffatom jeweils zwei Wasserstoffatome verbunden sind. Die elektrischen Ladungen (Sauerstoff negativ, Wasserstoff positiv) sorgen für ein geometrisches Gebilde, das wesentlich mit verantwortlich ist für die phänomenalen Eigenschaften des Wassers

Damit nicht genug. Der Bindungswinkel von 105 Grad hat zur Folge, dass die negativen Ladungen des Sauerstoffs und die positiven des Wasserstoffs in entgegengesetzte Richtungen weisen. Weil sie positiv und negativ geladene Teilchen anziehen, kommt es zwischen benachbarten Wassermolekülen zur Bildung so genannter Wasserstoffbrücken. Gefriert das Wasser, entsteht eine weitere Struktur, für die eben jene Wasserstoffbrücken verantwortlich sind. Sie verbinden jeweils vier Wassermoleküle zu einem gleichmässigen Gebilde, das einem Kristallgitter gleicht. Ein Flüssigkristall ist entstanden. In den Displays von Uhren und Taschenrechnern formen technische Flüssigkristalle (liquid crystals) Ziffern und Bildsymbole.

### **Moleküle in Bewegung**

Wird das Eis aufgetaut und das Wasser weiter erwärmt, sprich Energie zugeführt, lösen sich die Wasserstoffbrücken; neue Bindungen entstehen. Bei Null Grad Celsius gehen Wassermoleküle in einer Sekunde 100 000 bis eine Million neue Bindungen ein. Ist das Wasser bei dieser Temperatur flüssig, entstehen sogar bis zu einer Billion Neubindungen. Jede existiert nur eine Pikosekunde lang; das ist der tausendmillionste Teil einer Sekunde.

Je höher die Temperatur, um so mehr nimmt die Bewegung unter den Molekülen zu. Molekülgruppen formieren sich zu grösseren Strukturen, so genannten Clustern. Man schätzt, dass bei Körpertemperatur des Menschen mehrere hundert Moleküle einen Cluster bilden. Und diese verändern ständig ihre Gestalt. Spätestens beim Nachdenken über diese Phänomene kann man



übertragen konnte. Damit die in dem Trägermaterial gespeicherten Informationen bei seinen Patienten zur Wirkung kommen konnten, musste er sie wieder daraus befreien. Das gelang ihm sowohl über eine Kochsalzlösung, die er injizierte, als auch mit Hilfe von „informierten“ Metallplättchen an einem Gürtel, den sich der Patient umschnallte.

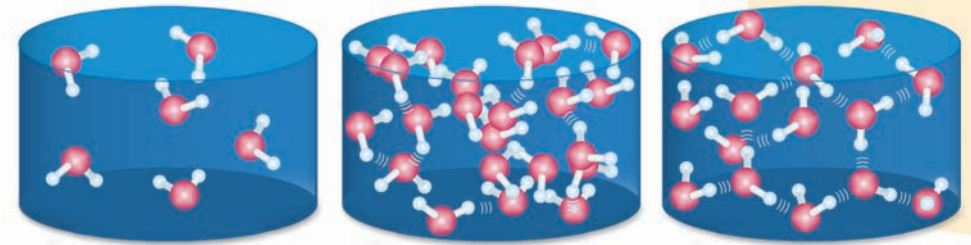
Jede Informationsübertragung bedarf einer „treibenden“ Energie. Gorenfloss nutzte die eines Magnetfeldes, experimentierte aber auch mit der des Orgonfeldes. Letztlich gelang ihm ein genialer Brückenschlag zwischen beiden Energiearten. Per Magnetfeld speicherte er die Information im Trägermaterial, für den Informationstransfer zum Patienten griff er prinzipiell auf den ihm geläufigen Umgang mit der Orgonstrahlung zurück. Bereits in den 80-er Jahren weihte Walter Gorenfloss die Familie Plocher in seine Arbeit ein. Er wurde damit zu einem der Hauptinitiatoren für die Entwicklung der Pengergetic - Technologie, die auch dem AQUA-KAT zugrunde liegt.



## Leben stärkender Informationstransfer

Dr. med. Walter Gorenfloss (1907-1987) war ein ungewöhnlicher Arzt. Mit dem Orgonakkumulator nach Wilhelm Reich und dessen Wirkung war er bestens vertraut. Im Laufe der Jahre hatte Gorenfloss ein breites Erfahrungswissen ‚akkumuliert‘, das ihn zu eigenen Forschungen und Experimenten anregte. So war ihm bekannt, dass sich die Moleküle gewisser Stoffe unter dem Einfluss magnetischer und elektrischer Felder neu ausrichten und auf diese Weise generell Informationen speichern können. Was heute jede Flüssigkristallanzeige (LCD - Liquid Crystal Display) eines Taschenrechners vorführt, entdeckte Gorenfloss so zu sagen in deren physikalisch-technischen Frühphase auf empirischem Wege.

Die Familie Plocher, deren Kinder die PENERGETIC AG gegründet haben, war Walter Gorenfloss freundschaftlich verbunden. Mit seiner Witwe haben sie noch Kontakt. Gorenfloss hatte für seine medizinische Praxis eine Apparatur ersonnen, mit der er Informationen von heilenden Substanzen auf gewisse Materialien



erahnen, wie wenig wir über das so ordinäre  $H_2O$  wissen. Wie kommt es eigentlich, dass Wasser nass ist? Was wie eine dumme Kinderfrage klingt, ist sogar Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Deren Antwort ist noch keineswegs befriedigend. Aber immerhin, so viel war bereits am 15. Februar 1997 in der Zeitschrift „New Scientist“ zu lesen:

„Wenn Sie sich nass machen wollen mit Wasser,“ so werden die Forscher humorvoll zitiert, „dann achten Sie darauf, dass es Cluster enthält, die aus mindestens sechs Molekülen bestehen.“ Mit weniger als sechs miteinander verbundenen Molekülen verhält sich  $H_2O$  nicht wie eine Flüssigkeit. Die Cluster sind planare Gebilde. Kommt ein sechstes Molekül hinzu, verwandeln sie sich schlagartig in dreidimensionale, käfigartige Strukturen, die sich im Kleinen so ähnlich verhalten wie Wasser als Flüssigkeit. Die Forscher kühlten die Clusteransammlung auf zehn Grad über dem absoluten Nullpunkt ab, um die ‚fundamentalen‘ Schwingungen und Drehbewegungen der Molekülverbindungen sowie die der einzelnen Atome studieren zu können. Es gelang ihnen, die Ladungsverteilung in den Wassermolekülen und die Abstände benachbarter Sauerstoffatome zu messen. Unter anderem darauf beruht die Fähigkeit des Wassers, wesentlich grössere Moleküle anderer Stoffe aufzulösen.

*Wassermoleküle bilden im flüssigen und im gefrorenen Wasser so genannte Cluster. Im Wasserdampf (linkes Bild) sind die Moleküle nicht miteinander verbunden. Im flüssigen Zustand (Mitte) vereinigen sich die Wassermoleküle zu ständig wechselnden Clustern. In der Kälte (rechtes Bild) erstarrt die Molekülbewegung; über „Wasserstoffbrücken“ entstehen kristallartige Strukturen.*

## Lebenswichtige Anomalien

Damit bekamen die Wasserforscher einen weiteren Schlüssel in die Hand zur Erklärung der zahlreichen Anomalien des Wassers. Während alle Verbindungen des Wasserstoffs mit Nichtmetallen (Hydride) gasförmig sind, ist die mit Sauerstoff beim Wasser eine flüssige. Vergleicht man das Wasser mit ähnlichen chemischen Verbindungen, müsste man erwarten, dass sein Gefrierpunkt bei  $-120\text{ }^{\circ}\text{C}$  und der Siedepunkt bei  $-100\text{ }^{\circ}\text{C}$  liegt.



Die bekannteste Anomalie ist die Dichte des Wassers. Im Gegensatz zu vielen anderen Stoffen ist sie nicht in dessen festem Zustand, sprich im gefrorenen am grössten, sondern bei rund vier Grad Celsius. Während sich fast alle Flüssigkeiten beim Gefrieren zusammenziehen, dehnt sich Wasser aus und hat bei  $+4\text{ }^{\circ}\text{C}$  sein geringstes Volumen. Das ist der Grund, warum gefrierende Wasserleitungen platzen und Gesteine mit Wassereinschlüssen bei Frost gesprengt werden.



## Die Entdeckung des Wilhelm Reich

Einer der aussergewöhnlichsten Forscher unter denen, die sich den subtilen energetischen Vorgängen im menschlichen Körper gewidmet haben, war Wilhelm Reich (1897-1957). Dem engen Mitarbeiter von Sigmund Freud, des Begründers der Psychoanalyse, blieb gar nichts anderes übrig, als sich empirisch forschend, durch Beobachten, Experimentieren und etwa auch durch mikroskopische Untersuchungen dem Gegenstand seines Interesses zu nähern. Durch zahlreiche Experimente gelingt Reich der wissenschaftliche Nachweis einer unbekanntem Energieform, der er den Namen „Orgon“ gab. Ein höchst nützlich Ergebnis seiner Entdeckung ist der so genannte Orgonakkumulator. Der ist generell ein Gehäuse, dessen Wände aus sich abwechselnden Schichten elektrisch leitender und nicht leitender Materialien bestehen. In ihm akkumuliert sich die Orgonenergie, die in der Atmosphäre vorhanden ist. Ein Proband, der in dem Gehäuse Platz nimmt, erfährt die wohltuende Wirkung dieser „Lebensenergie“.

# Energie ohne Kalorien

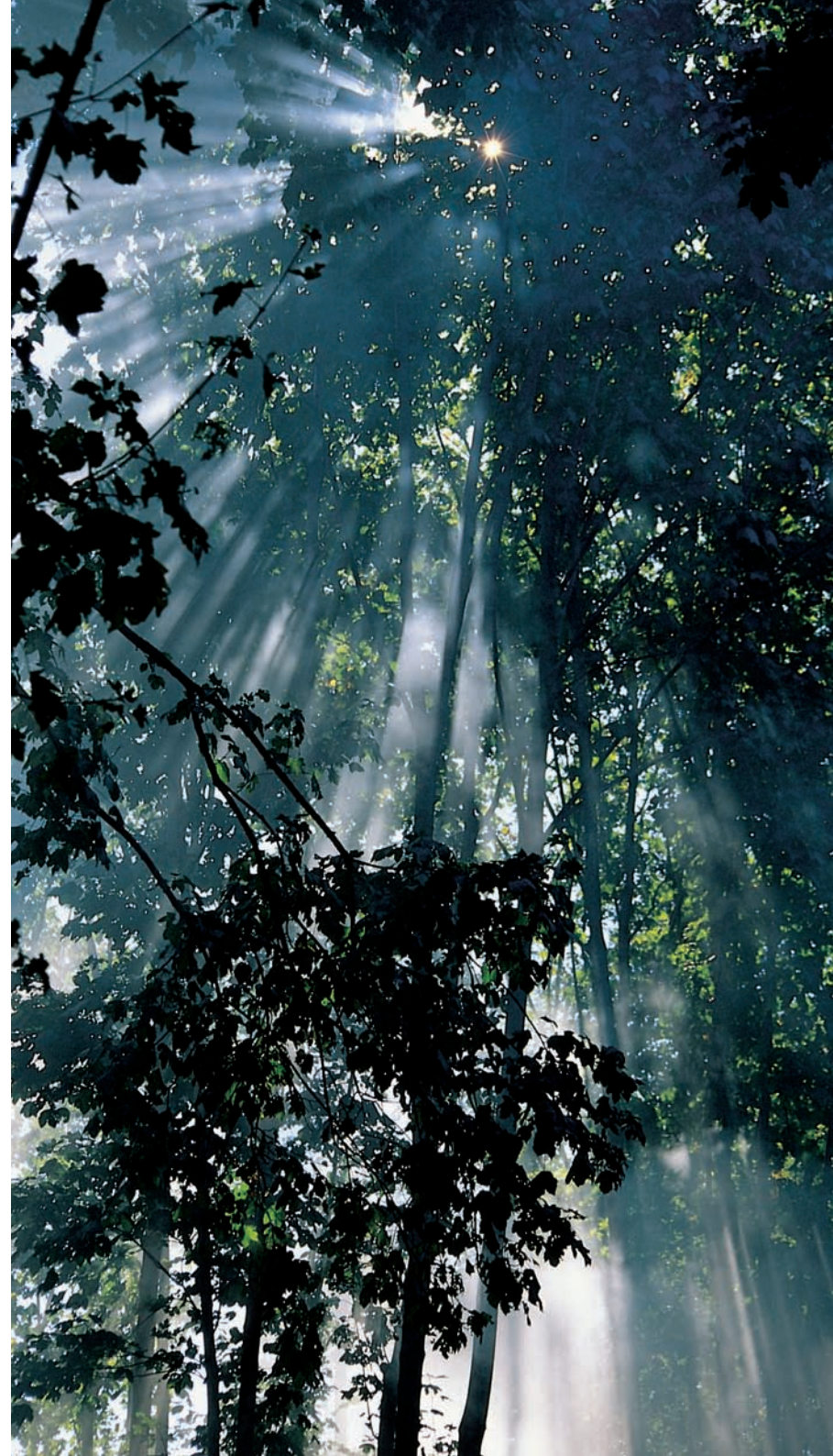


Mit der Nahrung nimmt der Mensch Energie zu sich, die der Leib zur Aufrechterhaltung seiner Funktionen benötigt. Die Kalorie ist die grundlegende Masseinheit für die Energie, die ein gewisses Quantum eines Nahrungsmittels oder eine Mahlzeit spendet. Daneben kennt jeder Mensch zahlreiche Energiespenden, deren Energiegehalt nicht messbar ist. Jedenfalls nicht in Kalorien. Er empfängt sie meist unbewusst, verspürt aber ihre kräftigende, ‚vitalisierende‘, ja „beflügelnde“ Wirkung. Wärmender Sonnenschein, der Blick in eine schöne Landschaft, die Liebe eines Menschen, ein gutes Wort und die Anerkennung einer Leistung vermitteln Wohlbehagen und Lebensfreude. Gefühle sind es, die das Leben bereichern. Dass sie von Biowissenschaftlern zunehmend mit chemischen Vorgängen in unseren Körper erklärt werden können, ändert nicht an ihrer natürlichen emotionalen Entstehung. Die Ursprünge und die immateriellen Pfade dieser als ‚Seelennahrung‘ empfundenen Einflüsse pauschal als „Lebensenergien“ zu bezeichnen, ist nicht verfehlt.

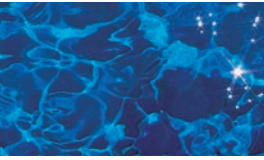


*Das phänomenale Wasser prägt, auf vielfältigste Weise das Bild der Erdoberfläche. Einem Geysir (heisse Quelle) entströmt Wolken bildender Dampf. Das (weiche) Wasser gräbt sich in Jahrtausenden seinen Weg durch hartes Gestein. Gewässer gefrieren von oben, zur Freude der Eisläufer und zum Erhalt des Lebensraumes der Fische. Weil Eis leichter ist als Wasser, schwimmt auch der grösste Eisberg.*

Das leichte Eis schwimmt auf dem schweren Wasser. Weil die Wärmeleitfähigkeit des Eises geringer ist, gefrieren Gewässer von oben und niemals bis zum Grund. Der Lebensraum der Fische bleibt unversehrt. Das ist eine der unzähligen Leben erhaltenden Eigenschaften des Wassers. Viele sind selbst dem Forschenden noch nicht einmal bewusst, geschweige denn von ihm erkundet und in ihren Wirkungen begriffen.







fe und allerlei Mineralien aufgenommen und wieder verloren; einige aber auch in unseren Körper transportiert. Es wurde seines natürlichen ‚Bewegungsdranges‘ beraubt, seines Kontaktes mit dem Sonnenlicht, der Luft mit ihrem Sauerstoff und Stickstoff, dem Boden mit seinen Mineralien.

Alles und Jedes, etwa auch das Material der Rohrleitungen und der in ihnen abgelagerten Stoffe, hinterlässt – wenigstens kurzfristig – „Informationsspuren“ im Wasser. Das ist jedenfalls anzunehmen. Seiner ursprünglichen Vitalität kann das nicht förderlich sein. Im Gegenteil. Das Wasser, das die Wasserwerke ins Haus liefern, ist trotzdem rein und entspricht mindestens der vorgeschriebenen Qualität. Mehr kann man nicht verlangen.

Übersehen werden sollte dennoch nicht, dass das Standardwissen der Wasservirtschaft nur ein Bruchteil dessen widerspiegelt, was das ‚Wesen‘ des Wassers ausmacht. Dessen Erforschung steckt erst in den Anfängen. Und messbar sind seine subtilen Qualitäten und das, was seine Vitalität bestimmt, vielleicht nie. Aber deren Wirkungen, vor allem diejenigen auf den Gesundheitszustand und das Wohlbefinden des Menschen, könnte man beobachten und studieren. Empirisch betriebene Wissenschaft war immer auch ein Weg für Erkenntnisfortschritt.

# Selbstporträts des Wassers



**W**ürde Wasser auch nur grundsätzlich vielen der physikalischen, chemischen und anderen Lehrsätzen der Naturwissenschaft folgen, die es betreffen, man könnte es nicht als Lebenselixier bezeichnen. Wasser folgt überwiegend seinen eigenen Gesetzen. Deshalb gibt es Leben auf der Erde, ist unser blauer Planet bewohnbar.

Wasser weist Strukturen auf, ist keine amorphe Masse. Wasser hat ein Eigenleben, könnte man zur Veranschaulichung seines Wesens sagen, und es spendet Leben aus sich heraus. Lässt man ihm freien Lauf, quillt es hier und da aus der Erde, formt in langen Zeiträumen Bach- und Flussläufe. Auch dabei folgt es eigenen Gesetzmässigkeiten. Nicht der gerade Kanal ist ihm gemäss, sondern das an der geologischen Gegebenheit angepasste Flussbett und der mäanderartige Bachlauf. Wasser wirbelt und wälzt sich durch die Landschaft, vereinigt sich mit ihr und mit der Luft. Es prägt das Landschaftsbild entscheidend mit und schafft Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Wasser formt auch im Grossen Strukturen für das Leben.

*„Lichtauge“ nennt Ruth Kübler dieses Tropfenbild aus Quellwasser von Vomperberg in Tirol.*



### **Schneeflocken: Unendliche Formenvielfalt**

Jede Schneeflocke ist der schönste Beweis für Struktur und Form bildende Kräfte, die im Wasser verborgen sind. Wie Schmucksterne präsentieren sie sich unterm Mikroskop. Entstanden sind sie aus Eiskristallen, die sich – gewisse Witterungsbedingungen vorausgesetzt – auf ihrem Weg aus den Wolken zur Erde zu den Flocken vereinigt haben. Mit etwa einem Dutzend sind die Grundformen der einzelnen Kristalle überschaubar. Die Vielfalt der aus ihnen gebildeten Schneeflocken ist dagegen unendlich. Noch nie sind zwei gleiche entdeckt worden. Nicht einmal auf- und nebeneinander gelandete Schneeflocken weisen die gleiche Gestalt auf, obwohl sie unter denselben Bedingungen entstanden sein müssen.

Gleich ist für ein Wasserkristall offenbar doch nicht gleich. Es ist nahe liegend, dass subtile Einflüsse die Form einer Schneeflocke ebenso bestimmen wie die der Wassercluster. Alles einmalige Ereignisse. Aus ihnen Gesetzmässigkeiten ableiten zu wollen, die als Lehrsätze in die wissenschaftliche Literatur aufgenommen

lebenswichtig, lebhaft, lebensvoll. Wasser nimmt auf phänomenale Weise Informationen aus seiner Umgebung auf, speichert sie, gibt sie weiter. Das alles ist ohne Austausch von Energie nicht vorstellbar. Von wo das Wasser die Energie für seine ‚vitalisierenden‘ Kräfte bezieht, für die beständige Kommunikation mit der ‚Welt‘, mit der es in Kontakt ist, kann die Schulphysik nicht erklären. Ausgehend von den unleugbaren Phänomen dieses Lebenselixiers haben sich Forscher immer wieder auf die Suche nach den Quellen der ‚Wasserenergie‘ begeben.

Disziplinen wie die Quantenphysik, neueste Analyse- und Messverfahren versprechen eine gewisse Aufklärung. Grundlegend neue Erkenntnisse, die nicht allein aus unserem abendländisch-mechanischen Weltbild ableitbar sein dürften, sind zu erwarten. Die Wissenschaftstheorie spricht von „Paradigmenwechsel“, wenn eingeführte Lehrmeinungen gründlich revidiert werden – bis hin zu ihrem Sturz. Wissenschaftler, die die Phänomenologie des ordinären Wassers nicht verleugnen, können massgeblich dazu beitragen.

### **Vitalitätsverlust auf den Wegen durch die technische Welt**

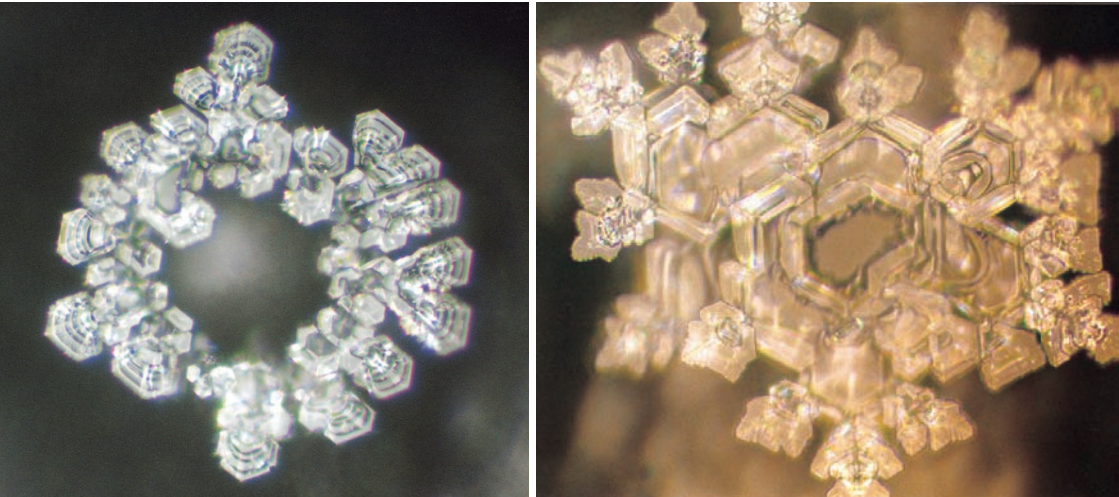
Sich vorzustellen, dass ‚ursprüngliches‘ Wasser auf seinem Weg durch die technische Welt und die von Menschen beeinflusste Biosphäre (anthropogene Einflüsse) erheblich verändert wird, dafür genügt der gesunde Menschenverstand. Bis Wasser aus dem Wasserhahn läuft, wurde es im Allgemeinen mehrmals durch Pumpen gezwängt, hat Klär- und Aufbereitungsanlagen passiert, ist durch lange Rohrleitungen gepresst worden. Es hat Schadstoff-





werden können, scheint ausgeschlossen. Gesicherte Erkenntnisse müssen nach den Forderungen der Physiker und Chemiker schliesslich reproduzierbar sein. Die kleine Schneeflocke markiert die Grenze, ab der allein das Staunen über Phänomene der Natur übrig bleibt. Nichts ist mehr mess- und berechenbar. Die Wirkung der geheimnisvollen Vorgänge können freilich häufig wahrgenommen werden; visuell zum Beispiel. Sogar mit immer wiederkehrender Genauigkeit. Solche Tatsachen nicht zu akzeptieren, sollte schon der gesunde Menschenverstand verbieten.

Die Schneeflocke zeigt ein Gesicht des Wassers. Unkonventionelle Wasserforscher haben Methoden entwickelt, die dem Wasser gestatten, seinen jeweiligen Zustand regelrecht selbst darzustellen. Ein Tropfen genügt für das Selbstporträt. Und aus dem lassen sich Schlüsse ziehen, gleich, ob es sich um gesundes oder kontaminiertes Wasser handelt, um gut oder schlecht behandeltes. Das Lebenselixier Wasser offenbart Eigenschaften und Reaktionen wie Lebewesen, seien es Pflanzen, Tiere oder der Mensch.



### Gefrorene Wassertropfen lassen tief blicken

Masaru Emoto, 1943 in Yokohama (Japan) geboren, ist seit 1992 staatlich anerkannter Doktor der Alternativmedizin. Die schwache Strahlung, die von Elektronen ausgeht, die die Atomkerne umkreisen, nennt er „Hado“. Der Begriff ist ein Synonym für „Chi“, die subtile Energie, die nach der traditionellen Chinesischen Medizin alles Leben durchströmt. Von dem amerikanischen Biochemiker und Wasserforscher Dr. Lee H. Lorenzen erwarb Emoto einen so genannten Magnet-Resonanz-Analysator (MRA), mit dem man die feinen Schwingungen von Flüssigkeiten messen kann. In einem „magnetischen Resonanzfeld“ entstehen Schwingungsmuster, von denen keines einem anderen gleicht. Emotos Vorstellung war, Wassertropfen zu gefrieren und aus den sich formenden Kristallen Informationen über das Wasser zu gewinnen. Mit der von ihm entwickelten Gefrier- und Photographier-technik gelingt ihm das mit sensationellen Ergebnissen.

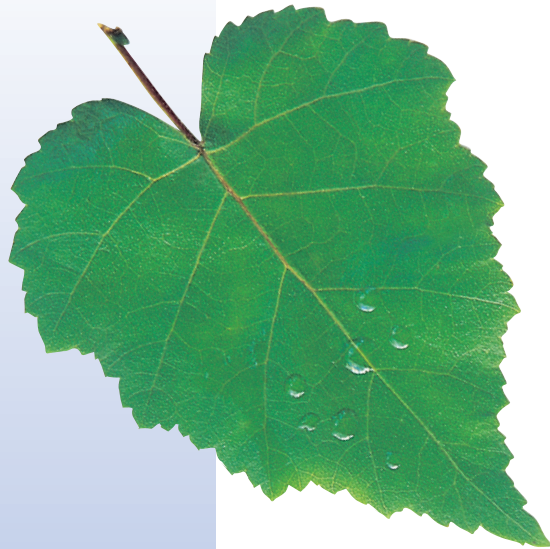
### Homöopathie wird erklärbar

Wie kann die Einnahme einer ‚wässrigen‘ Lösung, die nach wiederholtem Verdünnen kein einziges Molekül des ursprünglich beigemischten Wirkstoffes mehr enthält, noch heilsam wirken? Der Meissener Arzt und Chemiker Samuel Hahnemann (1755-1843), der die Homöopathie begründete, sprach von einer ‚lauteren Kraft‘, die in jedem Naturstoff stecke. Werde sie durch Schütteln in einem Gefäß mit Wasser ‚wach gerüttelt‘, brauche man den Stoff danach gar nicht mehr.

Heute haben wir zumindest eine wissenschaftlich plausible Vorstellung davon, warum das so ist. Die Atomphysik hat das Wasserstoffatom als elektromagnetischen Dipol studiert. Die Rastertunnelmikroskopie einzelne Wassermoleküle sichtbar gemacht. Simulationen an Grossrechnern haben zu einer vertieften und bildhaften Vorstellung der Clusterbildung beigetragen. Jede Regung eines Atoms und die Formierung eines Clusters oder dessen Auflösung könnte am Informationsfluss im Wasser beteiligt sein. Ob nach der physikalischen oder chemischen Aufbereitung durch die Wasserwerke mit den Schadstoffen auch deren ‚prägende‘ Informationen aus dem Wasser verschwunden sind, darf bezweifelt werden.

### Kein Informationsaustausch ohne Energie

Wasser ist sicherlich kein Lebewesen. Als ‚vitales‘ Element kann man es aber bezeichnen. ‚Vital‘ steht nach dem Wörterbuch unter anderem für: das Leben betreffend, zum Leben gehörig,



# Wasser als Informationsträger



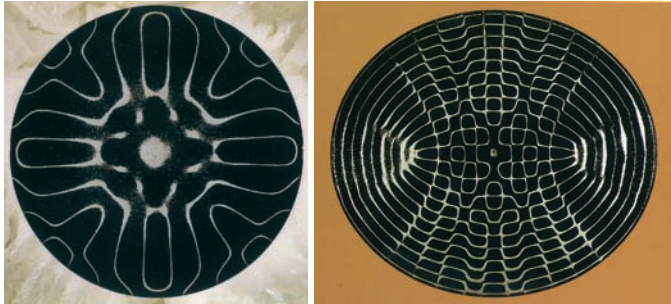
**D**ass  $H_2O$  neben seinen chemischen Eigentümlichkeiten und physikalischen Anomalien auch ein Informationen verarbeitender Stoff mit Gedächtnis und Kommunikationsfähigkeiten sein muss, ist eine empirisch vielfach festgestellte und nicht zu widerlegende Tatsache. Die aus Wasser gewonnenen ‚Selbstbildnisse‘ dieser Substanz sprechen ebenso dafür wie die Wirkung homöopathischer Arzneimittel.



*Kristallklare Botschaften des Wassers. Masaru Emoto übermittelt sie aus gefrorenen Wassertropfen verschiedener Wässer. Links: Wasser aus der Quelle des Wallfahrtsortes Lourdes. Mitte: Wasser, das die Arie aus der dritten Orchestersuite von Bach „gehört“ hat. Rechts: Quellwasser von Saijo in der Präfektur Hiroshima.*

Emoto dürfte inzwischen einige zehntausend Aufnahmen gemacht haben, die überwältigende Einblick in den „Intimbereich“ des Wassers freigeben. Harmonische und schön gestaltete Kristalle signalisieren, dass sie reinem Wasser, Quellwasser entstammen. Die Mini-Porträts von Leitungswasser oder von verschmutzten Wässern dagegen schmerzen geradezu; klares Wasser scheint hier schwer verletzt worden zu sein. Masaru Emoto hat erkannt, dass Wasser höchst sensibel selbst auf minimalste Einflüsse von aussen reagiert und augenblicklich sein „Miniaturgesicht“ verändert. Wasser scheint auch auf Töne, auf Musik und selbst Worte zu reagieren. In seinem Buch „Die Botschaft des Wassers“ finden sich zahlreiche Farbaufnahmen von Wasserkristallen, die etwa unter der Einwirkung einer Mozart-Sinfonie oder von Bachs Goldberg-Variationen derart schöne Formen hervorbringen, dass man sie für überirdisch halten könnte. Heavy-Metal-Klänge dagegen hinterlassen ein Chaos von Bruchstücken eines zerstörten Kristalls.

Chladnische Klangfiguren. Alexander Lauterwasser hat sie erzeugt. Links: Geformt von Sand auf einer Einkristallplatte aus Silizium bei einer Tonfrequenz von 4 341 Hertz. Rechts: Sand auf einer Stahlplatte, 12 301 Hertz.



### Musik bringt Tropfen in Schwung

Ernst F. Chladni, ein Zeitgenosse Goethes, ist der Urheber der nach ihm benannten „Klangfiguren“. Er bestreute Glasplatten mit feinem Sand, strich sie mit einem Geigenbogen an und versetzte so Glas und Sand in Schwingungen. Die Sandkörnchen sammeln sich auf einer runden Platte in Bahnen, die, abhängig von den Frequenzen, eine Art harmonischer Ornamente ausbilden. Der Schweizer Arzt Hans Jenny liess sich von solchen Klangfiguren anregen, das Phänomen auf flüssige Medien zu übertragen. In den 60-er und 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts gelangen ihm die schönsten Wasser-Klangbilder. Unter dem Begriff „Kymatik“, benannt nach dem griechischen Wort für „Welle“, fasste er seine Arbeiten zusammen.

1993 griff der 1951 in Überlingen/Bodensee geborene Alexander Lauterwasser die Kymatik Jennys auf. Er wollte, wie er sagt, die Phänomenologie und die Typologie der durch Schwingungen und Klänge hervorgebrachten Formen sowie die Morphogenese, die Gestaltbildungsprozesse in der Natur studieren. Über ein mit Wasser gefülltes Gefäss überträgt er Klangschwingungen



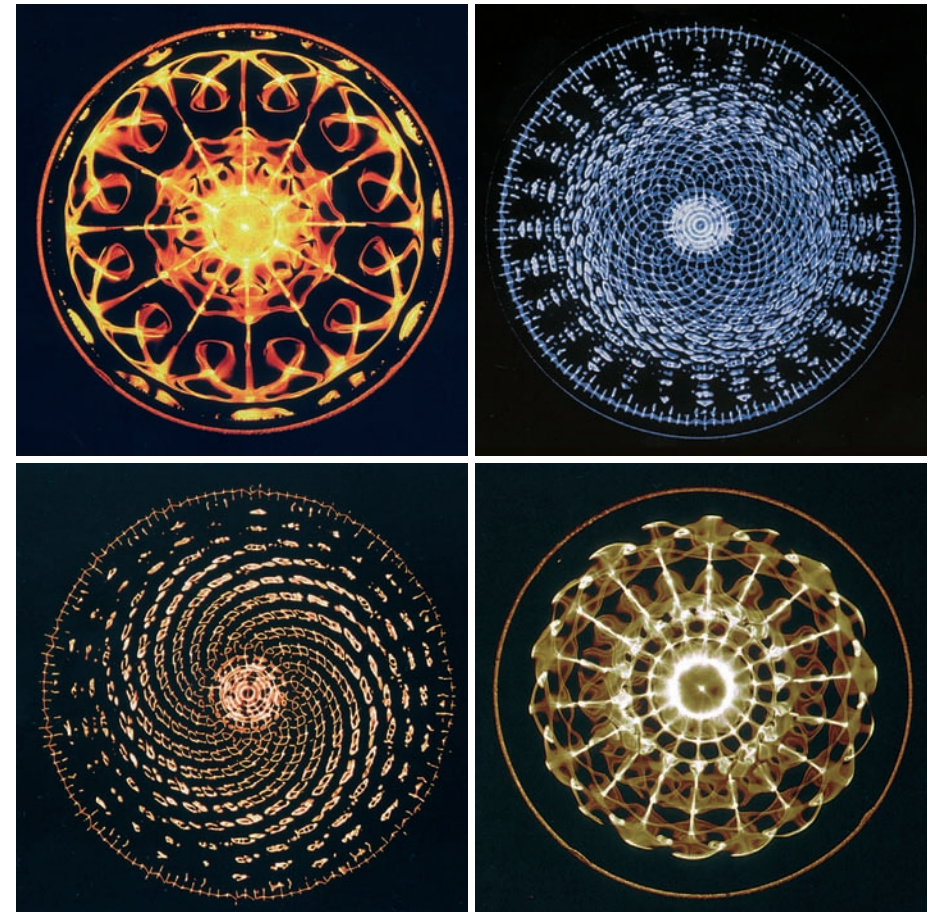
### Risikobewertung der Trinkwasserversorgung

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) möchte statt der Grenzwerte für einzelne Parameter die Risikobewertung für gewisse Bereiche der Trinkwasserversorgung in den Vordergrund rücken. Dazu würden Untersuchungen gehören, wie gut ein Wassereinzugsgebiet geschützt ist und wie zuverlässig die Wasseraufbereitung, das Verteilungsnetz und die Hausinstallation vor Gefahren für die Gesundheit bewahrt. Der Verweis auf gut funktionierende kommunale Kläranlagen dürfte auch künftig nicht mehr beruhigen. Wissenschaftler der Universität Dortmund haben 2004 das Abbauverhalten von mehr als 70 Einzelstoffen untersucht, von denen viele, zum Teil giftige, überhaupt zum ersten Mal im Wasser nachgewiesen wurden. Auch nach dessen Klärung. Die Molekülstruktur der Substanzen verhindert, dass sie mit der heutigen Technik aus dem Wasser herausgefiltert werden können. Und so wandern sie in die Gewässer und letztlich ins Trinkwasser.

Analysenparameter	Einheit	Ergebnis	Nachweisgr	TrinkwV 2001	DIN 50930 Methode
<b>Sensorische Prüfungen</b>					
Färbung		farblos			EN ISO 7887-C1
Trübung		klar			DIN 38404-C2-1
Geschmack		ohne			DEV B 1/2
Geruch		ohne			DEV B 1/2
<b>Physikalisch-chemische Parameter</b>					
Temperatur (vor Ort)	°C	10,4			DIN 38404-C4
Leitfähigkeit b.20°C (vor Ort)	µS/cm	556	1		DIN 38404-C8
pH-Wert (vor Ort)		7,27		6,5 - 9,5	DIN 38404-C5
<b>Anionen</b>					
Bromat (BrO3)	mg/l	<0,01	0,01	0,025	DIN EN ISO 10304-1-D19 (modifiziert)
Cyanide, gesamt	mg/l	<0,005	0,005	0,05	DIN/DIS 14403
Fluorid (F)	mg/l	0,21	0,02	1,5	DIN EN ISO 10304-1-D19
Nitrat (NO3)	mg/l	12,9	1	50	DIN EN ISO 10304-1-D19
Nitrit (NO2)	mg/l	<0,02	0,02	0,5	DIN EN ISO 10304-2-D20
Nitrat/50 + Nitrit/3	mg/l	0,26	0,1	1	
<b>Anorganische Bestandteile</b>					
Antimon (Sb)	mg/l	<0,001	0,001	0,005	DIN 38405-D18
Arsen (As)	mg/l	<0,001	0,001	0,01	DIN EN ISO 11885-E22
Blei (Pb)	mg/l	0,001	0,001	0,025	DIN EN ISO 11885-E22
Bor (B)	mg/l	<0,02	0,02	1	DIN EN ISO 11885-E22
Cadmium (Cd)	mg/l	<0,0005	0,0005	0,005	DIN EN ISO 11885-E22
Chrom (Cr)	mg/l	<0,005	0,005	0,05	DIN EN ISO 11885-E22
Kupfer (Cu)	mg/l	<0,005	0,005	2	DIN EN ISO 11885-E22
Nickel (Ni)	mg/l	<0,002	0,002	0,02	DIN EN ISO 11885-E22
Quecksilber (Hg)	mg/l	<0,0002	0,0002	0,001	DIN EN 1483-E12-4
Selen (Se)	mg/l	<0,001	0,001	0,01	DIN 38405-D23-2
<b>Leichtflüchtige Halogenkohlenwasserstoffe</b>					
Trichlormethan	mg/l	<0,0001	0,0001		DIN EN ISO 10301-F4-3
Bromdichlormethan	mg/l	<0,0002	0,0002		DIN EN ISO 10301-F4-3
Dibromchlormethan	mg/l	<0,0002	0,0002		DIN EN ISO 10301-F4-3
Tribrommethan	mg/l	<0,0003	0,0003		DIN EN ISO 10301-F4-3
Summe THM (Einzelstoffe)	mg/l	n.n.	0,0008	0,05	
Trichlorethen	mg/l	0,0012	0,0002	0,01	DIN EN ISO 10301-F4-3
Tetrachlorethen	mg/l	<0,0002	0,0002	0,01	DIN EN ISO 10301-F4-3
Tetrachlorethen und Trichlorethen	mg/l	0,0012	0,0004	0,01	
Vinylchlorid	mg/l	<0,0001	0,0001	0,0005	DIN 38413 - P2 GC/MS
1,2-Dichlorethan	mg/l	<0,0005	0,0005	0,003	DIN EN ISO 10301-F4-2

Auszug aus einer amtlichen Trinkwasseranalyse nach der Trinkwasserverordnung (TVO); Datum: 18. August 2005

Die neue TVO hat die Zahl der Wasserproben deutlich ansteigen lassen. Die Wasserwerke klagen über mehr Bürokratie und zusätzliche Kosten. „Personell und finanziell steht uns das Wasser bis zum Hals“, so ein Landrat anschaulich. Aus dem Gesundheitsamt einer deutschen Grossstadt war zu vernehmen, dass eine Umsetzung der TVO eins zu eins kaum möglich sei. Auch solche Kommentare verdienen es, vom Leitungswasser trinkenden Bürger zur Kenntnis genommen zu werden. Die Bemühungen von Gesetzgeber und Wasserwirtschaft um sauberes Trinkwasser werden auch in Zukunft neue Massnahmen zeitigen.



Alexander Lauterwasser studiert durch Schwingungen und Klänge hervorgerufene Formen und Gestaltbildungsprozesse in der Natur. Er überträgt Klangschwingungen über ein Gefäss auf das Wasser darin. Es bilden sich ruhende („stehende“) Formen aus. Links oben ein „Wasserklangbild“, entstanden bei einer Schwingung von 30,5 Hz; daneben eines bei 102,528 Hz; links unten Tonhöhe ebenfalls 102,528 Hz; rechts 35,1 Hertz.

auf das Medium. Die sich im Wasser und an seiner Oberfläche ständig durchdringenden und überlagernden Schallwellen lassen eindrucksvolle Strukturen entstehen: Klangbilder. Lauterwasser macht sie durch besondere Lichtreflexionen sichtbar und fotografiert und filmt sie.

Nach einem jüngeren Verfahren kann er die Gestaltungsvorgänge in schwingenden Wassertropfen sichtbar machen. Eine Platte mit wenigen Wassertropfen darauf wird über einen Frequenzgenerator und einen speziellen Schallwandler vertikal in Schwingungen zwischen 50 und 120 Hertz versetzt. Bewegt sich die Platte abwärts, bildet sich in Tropfenmitte eine Kuppel, beim Zurückschwingen an ihrer Stelle eine Senke. Je nach Wassermenge, Amplitude und Frequenz entsteht sodann ein biopolares Gebilde, bei dem sich ständig eine Kuppel und eine Senke im Wechsel bilden; diese können aber auch parallel als Kuppeln und Senken entstehen. Lauterwasser hat eine Fülle weiterer Phänomene dokumentiert. Zum Beispiel, dass die Wassertropfen auf der schwingenden Platte mit sehr rhythmischen Bewegungen und Formbildungen antworten können.

Ein weiteres Phänomen, das Lauterwasser als ‚grundlegend‘ ansieht, ist die Bildung ruhender Formen – und das inmitten intensivster Vibrationen und Bewegung. Vielleicht sind die Atome oder deren Gitter gar nicht die primären Bausteine der Materie, mutmaßt der Wasserforscher. Möglicherweise sind deren ‚quasi‘ ruhende Punkte und Strukturen Manifestationen „stehender Wellen“.

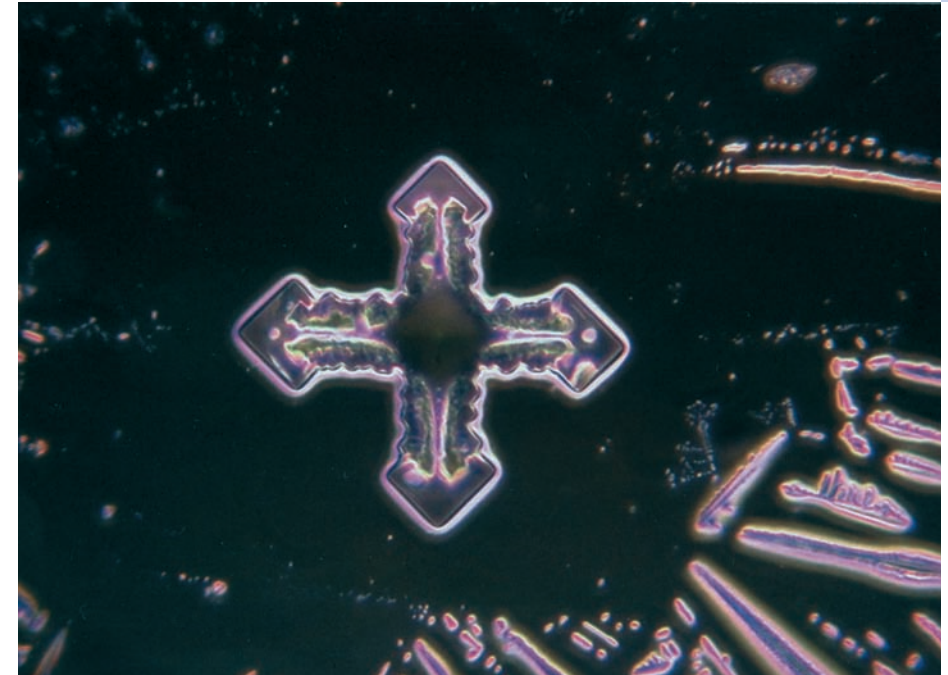
**W**asser scheint so sensibel und verletzlich zu sein wie das Leben selbst. Wie es auf äussere Einflüsse reagiert und wie sich seine jeweilige ‚innere Verfassung‘ auswirkt, ist so gut wie unerforscht und entzieht sich bislang jeder wissenschaftlich-technischen Messung und Analyse. Die hier nur exemplarisch reproduzierten Ergebnisse ‚Bild gebender‘ Untersuchungsverfahren und deren Deutung durch unorthodox vorgehende Wasserforscher dürfen gleichwohl nicht ignoriert werden. Dazu ist die „Mitbestimmung“ des Wassers im Blick auf alles Leben auf der Erde und die menschliche Gesundheit zu entscheidend.

### **Die verordnete Qualität des Wassers**

Unser Trinkwasser wird aus den Vorräten von Quell-, Grund- und Oberflächenwasser gewonnen. Seine Qualität und Beschaffenheit regeln Gesetze. Die Deutsche Trinkwasserverordnung (TVO) vom 1. Januar 2003 bezeichnet der Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft (BGW) als den „schärfsten verbindlichen Wasserstandard der Welt“. Mit der TVO wurde die EG-Richtlinie „Über die Qualität des Wassers für den menschlichen Gebrauch“ in nationales Recht umgesetzt. Die Richtlinie benennt mikrobiologische, 26 chemische und 18 so genannte Indikatorpartner, die zu überwachen und deren Grenzwerte einzuhalten sind. Zu den Indikatoren ohne Wertfestsetzung, die für den Verbraucher lediglich „annehmbar und ohne anormale Veränderung“ sein müssen, gehören die Färbung, der Geruch und die Trübung des Wassers. Das Wasserwerk haftet nach der TVO für seine Qualität bis zum Wasserzähler; von ihm bis zum Wasserhahn übernimmt der Vermieter die Verantwortung.



# Trinkwasser: Lebensmittel Nummer eins



## Gedächtnis und Gedanken im Wassertropfen

„Wirklichkeit ist das, was wirkt, und nicht alles was wirkt, ist messbar.“ Dieser Satz steht im Klappentext zu dem Buch „Welt im Tropfen – Gedächtnis und Gedankenformen im Wasser“. Man sollte zumindest hinschauen, wenn ein Wassertropfen ‚scheinbar‘ Informationen und mentale Energie aufnimmt und darauf hin seine Form ändert. Prof. Dr. Bernd Kröplin führt mit dieser Empfehlung in sein Buch ein, das er als begleitende Literatur zu einer Ausstellung mit dem gleichen Titel verfasst hat. An der Universität Stuttgart leitet er das Institut für Statik und Dynamik der Luft- und Raumfahrtkonstruktionen.

*Tropfenphänomen „gleichschenkliges Kreuz“; Basis war eine Zuckerlösung, fünf Mal 1:1 verdünnt mit einer isotonischen Kochsalzlösung.*

Wie kommt ein Vertreter der Ingenieurwissenschaften dazu, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Wasser denken kann? Bei Forschungen für eine Raumfahrtmedizin auf bioenergetischer Basis stiess er mehr oder weniger zufällig auf eine der zahlreichen Anomalien des Wassers: Schwache Feldwirkung, die mit üblichen Messverfahren nicht feststellbar sind, lassen sich im Wasser abbilden, unter dem Mikroskop betrachten und photographisch festhalten.

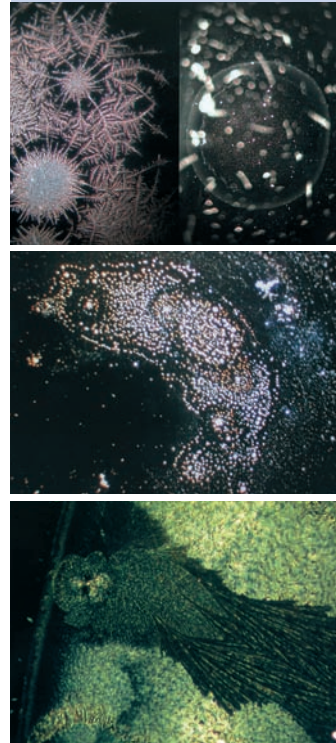
Kröplin faszinierten die festgestellten Phänomene. Er nahm sie ernst und schob sie nicht beiseite, nur weil er sie nicht erklären konnte. Dabei sind Phänomene Erscheinungen, durch die sich Wirklichkeit zu erkennen gibt. Bernd Kröplin nimmt es auf sich, Phänomene zu untersuchen, für die es keine Theorie gibt. „Wir suchen nach einem ‚theorielosen‘ Zugang“, schreibt er, „der alle unbekannt Phänomene zulässt.“ Mit photographisch festgehaltenen Strukturen des Wassers sei ein Weg erkennbar, „auf dem sich intensive und naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden ergänzen und gemeinsam zum Verständnis beitragen können.“ Kröplin wörtlich: „Wir sehen, dass Wasser Informationen speichert und diese auf seinem Kreislauf in die Welt trägt.“

Auf der Suche nach einer Methode, die Einflüsse von schwachen elektromagnetischen Wellen und Feldern auf lebendige Systeme sichtbar zu machen, wurde Kröplin die Begegnung mit der Malerin Ruth Kübler zu einem Schlüsselereignis. Angeregt durch Goethes Farbenlehre bezaubert sie mit lichtvollen Bildern in der von ihr entwickelten 'Stufentechnik' Ausstellungsbesucher und Lieb-

haber ihrer Kunstpostkarten. Sie habe versucht, über die Kunst zum Wesentlichen vorzudringen. Dabei entdeckte sie auch im Mikrokosmos der Natur aussagestarke Bilder, in denen sie das Ergebnis eines schöpferischen Geschehens erkannte.

Ruth Kübler tropft Flüssigkeiten, vornehmlich Wasser, mit einer Einwegspritze auf einen gläsernen Objektträger, legt die Tropfen unters Mikroskop und photographiert sie bei geringer Vergrößerung (20- bis 100-fach) mit einer Digitalkamera. Bereits beim Auftrocknen entwickelten sich die Bilder weiter. Nach stufenweisem Verdünnen und Verschütteln einer Flüssigkeit, wie das bei der Herstellung homöopathischer Heilmittel üblich ist, zeigten sich Bilder mit spezifischen Merkmalen. Bei kontinuierlich steigender Potenzierung veränderte sich das Bild in Stufen. Ruth Kübler scheint es, als ob dabei das Wesentliche einer Substanz immer deutlicher zutage trete. Dass die Bilder nicht reproduzierbar sind, wie das die so genannte exakte Naturwissenschaft verlangt, kann nicht als Manko der Küblerschen Tropfenbildmethode gewertet werden. Vielmehr könnte das als eindringlicher Hinweis auf das Wirken natürlicher Wachstumskräfte und die Sensibilität des Wassers verstanden werden, auf subtile Einflüsse und Informationen von aussen zu reagieren.

In seinem Buch „Die Welt im Tropfen“ schreibt Bernd Kröplin: „Gedächtnis und die Gedankenformen der Gegenwart spielen bei der Entstehung der Wirklichkeit eine nicht unbeträchtliche Rolle. Dieser Prozess ist im Tropfenbild erkennbar.“



„Lebensbilder im Wassertropfen“, digital fotografiert von Ruth Kübler im Dunkelfeld am Mikroskop. Oben: Roggenbrot gebacken mit Salz (linke Bildhälfte), daneben ohne Salz gebacken. Mitte: Phänomen „Fisch“; es zeigte sich bei einem von Hand mit destilliertem Wasser potenzierten Aloe-D5-Ansatz in Wasser. Unten: Phänomen „Primat“; Ginkgo-biloba-Infusionslösung, potenziert mit destilliertem Wasser D2.